

Der „Rothenspiegel“ in dem „Neuen Wiener Journal“ (Artikel)
in der folgenden Weise besprochen worden:

rel: d
(als angeht)

Genossen unter sich.

Karl Kraus, Bekessy, Ebersch und Mataja.

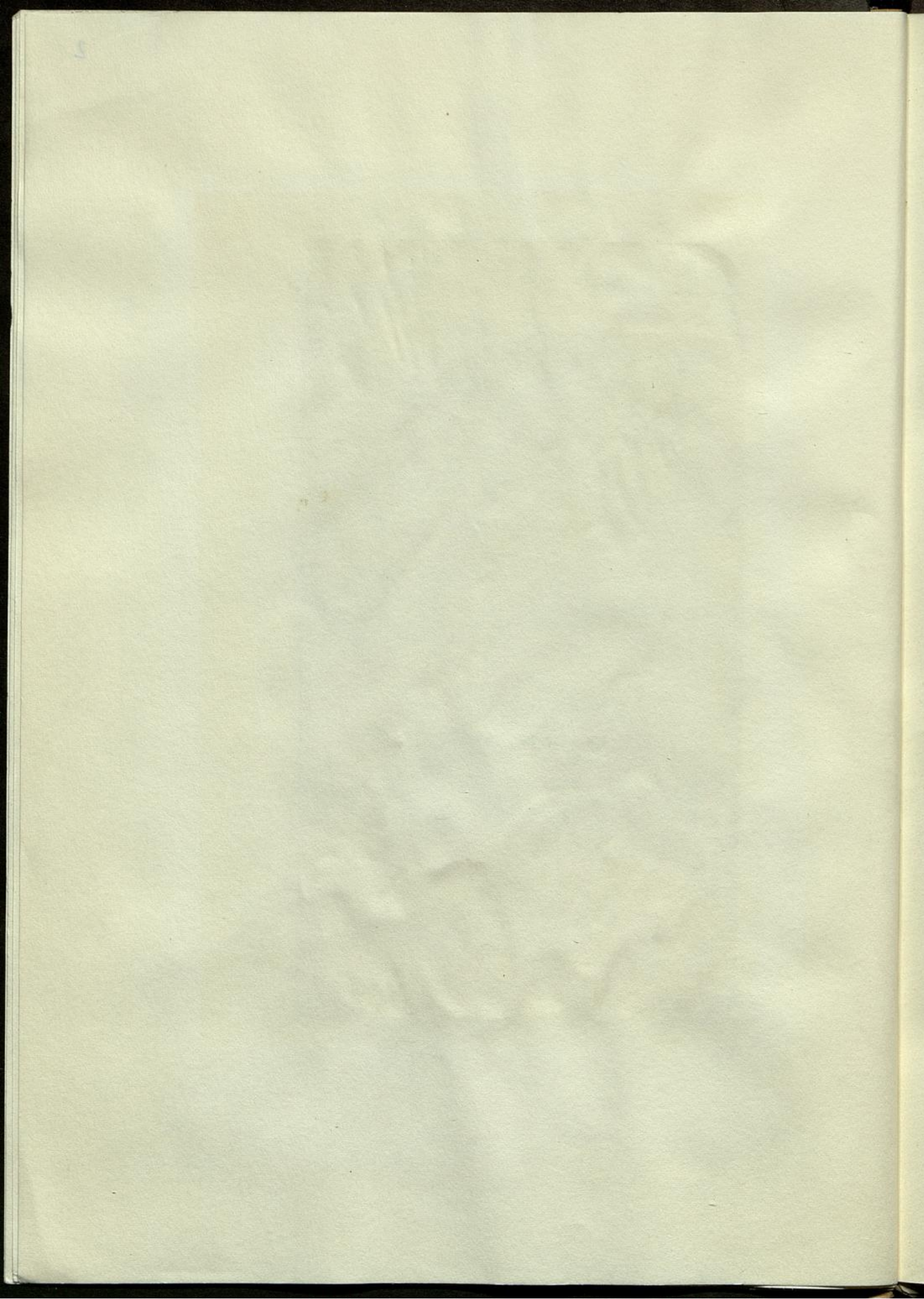
Wir erhalten vom Vertreter des Herrn Karl Kraus die folgende, dem Eingeweihten vielfachende Zuschrift:

Wien, 17. Mai.

An den verantwortlichen Redakteur des „Neuen Wiener Journals“
Dr. Desiderius Papp, Wien, 5. Bezirk, Beinhofergasse 12.

Auf Grund des § 23 Pr.-G. ersuche ich Sie im Vollmachtsnamen des Herrn Karl Kraus, Herausgebers der „Fackel“, um Aufnahme der folgenden Berichtigung der in Ihrem der „Roten Fahne“ entnommenen, unter dem Titel „Genossen unter sich. Karl Kraus, Bekessy, Ebersch und Mataja“ am 14. Mai 1927 erschienenen Artikel behaupteten, meinen Mandanten betreffenden Tatsachen in der im Preßgesetz vorgeschriebenen Weise:

[Es ist unwahr, daß Karl Kraus, „dem ganz fraglos durchdringende Scharfsichtigkeit in allen Dingen literarischer und sonstiger Korruption zugesprochen werden muß, es seit einigen Jahren trotzdem für geraten hielt, der sozialdemokratischen Partei Gefolgschaft zu leisten“. Wahr ist, daß Karl Kraus keiner Partei Gefolgschaft geleistet hat und leistet. Wahr ist, daß er, soweit die sozialdemokratische Partei gegen Krieg und Kriegsgewalt Stellung nahm, diese Haltung anerkannt hat. Wahr ist, daß er auf wiederholte Einladungen der sozialdemokratischen Kunststelle sowie auch einzelner Arbeitervereine mit der größten Bereitwilligkeit und aus Zuneigung zur Arbeiter Sache Vorträge zugunsten von Fürsorgezwecken der Arbeiterschaft gehalten hat. Wahr ist, daß er der Arbeiterschaft Gefolgschaft geleistet hat und leistet.]



Ehenda, 21. Juni:
 Zum vierten Male
 Offenbach: Die Großherzogin von Gerolstein.
 Begleitung: Otto Janowitz.
 Das Couplet des Prinzen Paul (zu den zwei Strophen des Originals)
 mit der ersten Zeilstrophe der früheren Vorträge und zwei neuen:

Prinz Paul

Ach wenn ich doch ein Flieger wäre
 Und die Prinzessin meine Frau —
 Da wär' für Filmopérateure
 Gelegenheit genug zur Schau.
 Die Szene wiederholen müssen,
 Mich ficht's nicht im Geringsten an,
 Und wenn es heißt: Dacapo küssen,
 Da hätt' ichs schon von selbst getan.
 Vergessend mich vor Photographen,
 Ich nicht die höhere Pflicht vergeß:
 [; Denn alles tut man für die Press' :]
 Und die hat wohl ein Recht zu sehn, mit wem wir schlafen!

an SS' 2

Die Großherzogin

Ja, alles tut man für die Press'
 (Daß man nicht seine Pflicht vergeß)
 Denn die hat wohl ein Recht zu sehn, mit wem wir schlafen!

H SS' — (nicht
 will SS'
 nicht
 eben
 sein)

Prinz Paul

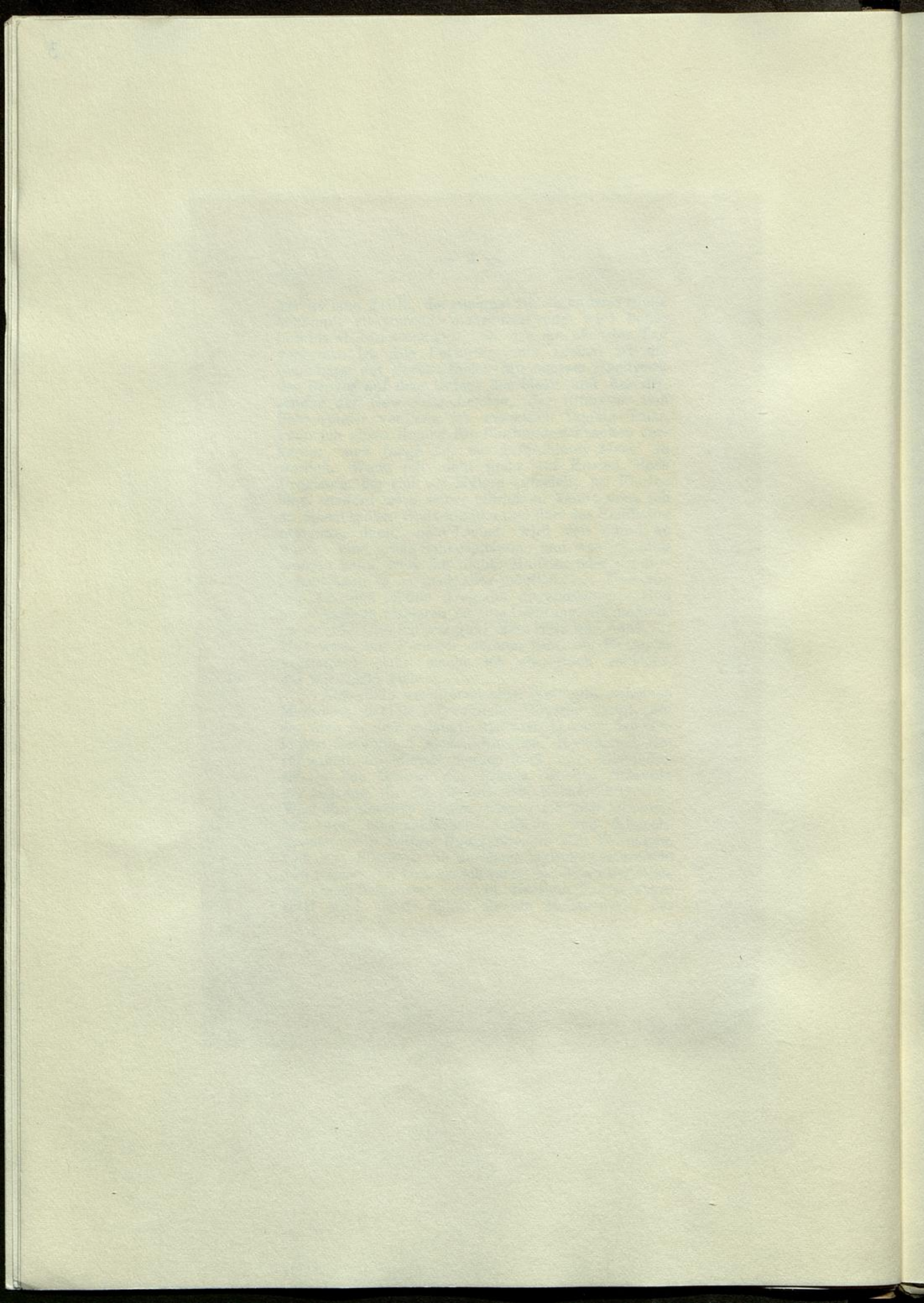
Hauptsächlich Polizisten fanden
 Sich neulich zum Empfange ein.
 Um wie viel leichter war's zu landen
 In Kottbus als in Gerolstein!
 Ein Pallawatsch und ein Geseres,
 Das Preßgesindel war in Rage.
 Es war im Zeichen des Verkehrs
 Der Fremden eine Weltblamage.
 Doch die Begeisterung war kleiner,
 Mir fehlt kein Reim auf skandalös.
 [; Denn alles ruft: Was wollts denn ös? :]
 Jetzt könnt's uns gern hab'n, mir san mir, mir Gerolsteiner!

Die Großherzogin

Und alles ruft: Was wollts denn ös?
 (Da fehlt kein Reim auf skandalös)
 Jetzt könnt's uns gern hab'n, mir san mir, mir Gerolsteiner!

In Vorbereitung (für den Herbst): Madame l'Archiduc,
 Operette in 3 Akten, Musik von Offenbach, Übersetzung und Nach-
 dichtung (nach Albert Millaud) von Karl Kraus.

S



3

Im Entree des Bumbum zu den (umgearbeiteten) Originalstrophen:

Zieh' ich auf meinem schwarzen Schimmel
Stracks in den Krieg,
Da hab' ich schon im Schlachtgetümmel
Bumsti — den Sieg!
Ja selbst die frechsten Feinde zittern
Vor meinem Mut,
Wenn sie den Federbusch nur wittern
Auf meinem Hut.
Wittern sie den Federbusch auf meinem Hut.
[: Ha piff paff puff — tatarapapapum
Ich bin der Held General Bumbum!:]

Chor

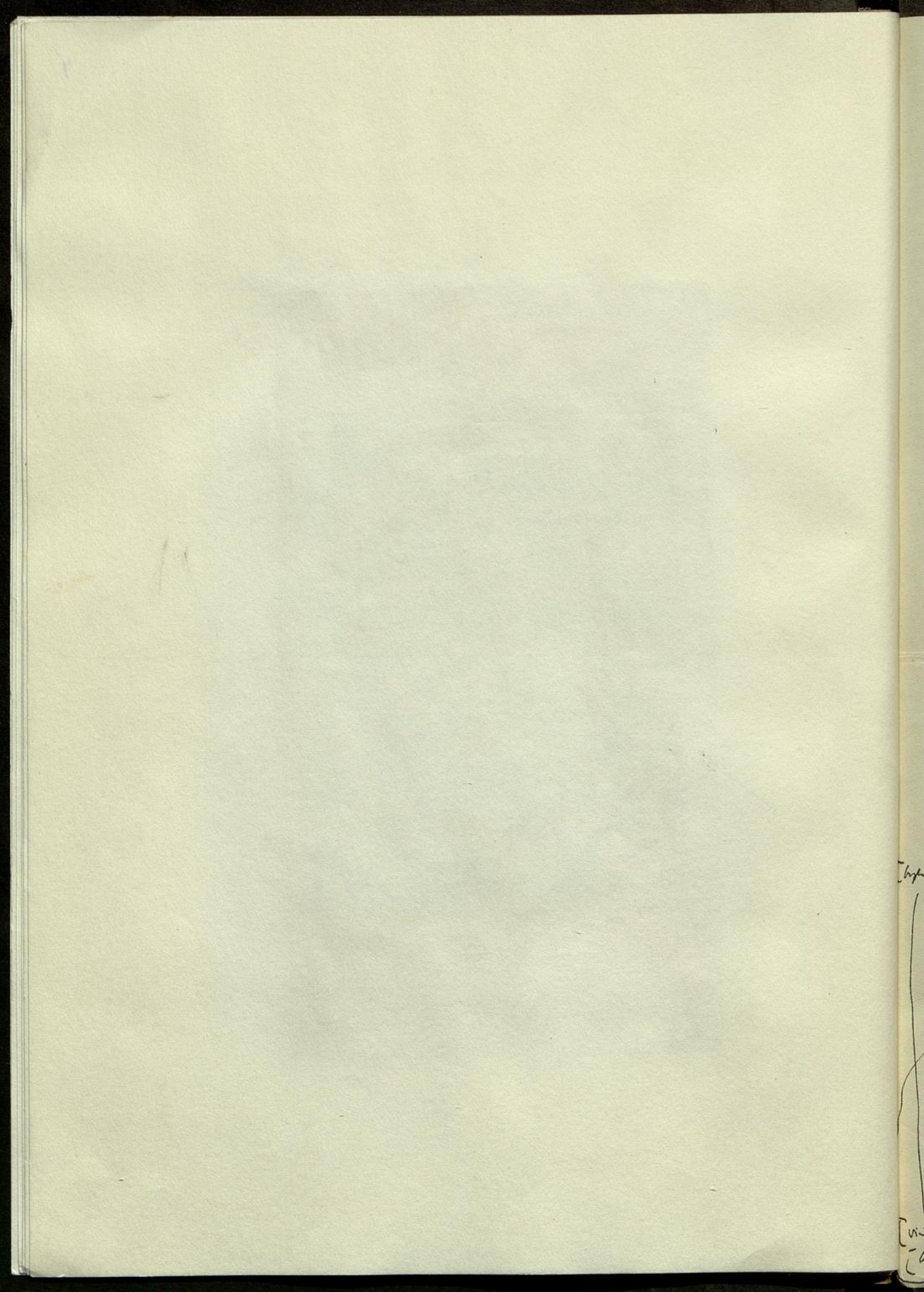
[: Ha piff paff puff — tatarapapapum
Er ist der Held General Bumbum!:]
Hoch der General Bumbum! Nieder mit den Feinden!

Nicht nur des Krieges Lorbeern krönen
Mein edles Haupt,
Ich habe auch so mancher Schönen
Herz schon geraubt.
Keine halt's aus, 's wird nix übrig bleiben,
Bin ich nur nah,
Vergebens versucht sie sich zu sträuben —
Bumsti, liegt's da!
Vergebens versucht sie sich zu sträuben —
Bumsti, liegt's da!
[: Ha piff paff puff — tatarapapapum
Ich bin der Held General Bumbum!:]

Chor

[: Ha piff paff puff — tatarapapapum
Er ist der Held General Bumbum!:]

Joy de General Bumbum! Nieder mit den Feinden! } Cor



VORLESUNG KARL KRAUS

THEATER DER DICHTUNG OFFENBACH-ZYKLUS

Zum 4. Male

Pariser Leben

Burleske Operette in 4 Akten (5 Bildern) von Jacques Offenbach :

Text von Meilhac und Halévy

Dialog und Verstext (nach der Übersetzung von Carl Treumann) revidiert, das Entree des Gondremark (»Ich möchte ins Theater gehn«) und der Baronin (»Ich möchte gern zur Patti gehn«), das Couplet des Gondremark (»Ich stürz mich in den Strudel Strudel hinein«) und die Tirolienne der Gabriele mit Zeitstrophen versehen vom Vortragenden

Musikalische Einrichtung für den Vortrag und Begleitung: Otto Janowitz (Staatsoper)

Personenverzeichnis der Wiener Erstaufführung 31. Januar 1867 im Carl-Theater (als »18. Galavorstellung des Herrn Carl Treumann«):

Baron von Gondremark, ein schwedischer Gutsbesitzer	Hr. Knaack	Madame Folle-Verdure, ihre Nichte	Fr. Rutland
Die Baronin, seine Gemahlin	Fr. Fontelive	Pauline, Kammermädchen } bei Madame {	Fr. Grobecker
Raoul von Gardefeu } Stutzer {	Hr. Tewele	Urbain, Diener } Quimper-Karadec {	Hr. Röhring
Bobinet Chicard }	„ Matras	Clara } Portiersnichten {	Fr. Molnar
Gontram Chaumière }	„ Friedrich	Leonie }	„ Engel
Metella	Fr. Müller	Louise }	„ Schober
Gabriele, Handschuhnäherin	„ Gallmeyer	Joseph Partout, Lohndiener im Grand-Hôtel	Hr. Groß
Pompa di Matadores, ein Brasilianer		Alphons, Diener bei Gardefeu	„ Eder
Jean Frick, Schuhmacher		Eine Kammerfrau	Fr. Sagmüller
Prosper, Bedienter bei Madame Quimper-Karadec	Carl Treumann*)	Ein Eisenbahnportier	Hr. Braunmüller
Madame Quimper-Karadec, eine reiche Witwe	Fr. Braunecker-Schäfer	Zollbeamte {	„ Baumann
			„ Schert
			„ Gämmerler
			„ Feraw

Im 2. Akt: Jean Frick als »Table d'hote-Major«; im 2. und im 3. Akt: Gabriele als »Oberstenwitwe Madame Bonbonnière«; im 3. Akt: Bobinet als »Schweizer Admiral«, Pauline als »Admiralin«, Prosper als »Prinz Adhemar von Manchabal«, Urbain als »General Malaga von Portoriko«, die Portiersnichten als Baronesse, Komtesse und Marquise.

Eisenbahnbeamte, Kondukteure, Träger, Reisende aller Nationen, Domestiken, Gäste, Kellner, zwei kleine Mohren

Die Handlung spielt in Paris im Jahre 1867: im 1. Akt in der Vorhalle des Straßburger Bahnhofes, im 2. Akt und im 1. Bild des 4. Aktes bei Gardefeu, im 3. Akt bei Madame Quimper-Karadec und im 2. Bild des 4. Aktes im Café Anglais.

[*) Die Vereinigung der drei Rollen in der Hand des berühmten Darstellers, der sich in der zweiten und in der dritten noch besonders verwandelte, war wohl in seinem Spielrang, doch keineswegs in der Handlung begründet.]

Nach dem zweiten und nach dem dritten Akt eine Pause

~~Neu eine Strophe im Strudel-Couplet und etliche in der Tirolienne~~

Die Zuwendungen aus den Erträgnissen werden in der Fackel ausgewiesen.

Aus einem Moskauer Bericht:

— Nur geht der Kampf nicht gegen die Operette als solche, sondern gegen den »Wiener Operettenstil«. Die unpolitischen Kritiker schrieben, die Wiener Operette gebe dem sowjetistischen Zuschauer nichts mehr, sie erfülle nicht nur keine der sozialen Aufgaben, die die herrschende Weltanschauung dem Theater stellt, sondern sei auch für den heutigen russischen Zuschauer unverständlich und uninteressant. Und wenn die Kasse anders spreche, so sei darauf hinzuweisen, daß es Händler und Schieber sind, die das Operettentheater füllen, und die sind ja Bürger zweiter Klasse. Die Presse verlangte eine neue, und zwar eine russische Operette. — Es ist kein Zufall, daß Granowski und Tairoff die alten französischen Operetten wählen. Vor der Regierungsbehörde, der »Repertoirekommission« können sich nur

die Klassiker der Operette behaupten. Und auch das Moskauer Operettentheater wird gezwungen, sich diesen Forderungen anzupassen. »Die Zirkusprinzessin« ging noch über die Bretter, aber dann wurde von oben her die Forderung nach der Belebung der alten klassischen Operette gestellt. Und so versucht sich das Moskauer Operettentheater in Offenbachs »Schöne Helena«. — Die Diskussion über die Operette ergab nun, daß endlich die Operette als solche von der Öffentlichkeit Moskaus, damit auch von der Öffentlichkeit Rußlands »de jure« anerkannt wird. Bei der Erörterung der Fragen: Brauchen wir noch die klassische Operette? Und wie soll die russische Operette beschaffen sein? siegte die Meinung, daß auf Offenbach und Lecocq noch nicht verzichtet werden kann —.

In Vorbereitung: MADAME L'ARCHIDUC, Operette in 3 Akten, Musik von Offenbach, Übersetzung und Nachdichtung (nach Albert Millaud) von Karl Kraus

Handwritten notes:
Inhalts: Die Operette...
Wiederhol: diejenige...
Gedruckte Programme:

257

Will the King - give the ~~royal~~
char. of the ~~...~~ -
and to give all bound.

6

Die Tirolienne der Gabriele mit sechs Zeitstrophen der früheren
Vorträge und den neuen:

(Nach »Bekessy in Paris«)

1. 2. 3. 4. 5. 6.

Aber leider war's eben
Dort bald unbequem.
Extra Hungariam kein Leben
Joi istenem.

Nie ganz ohne Makel
Sich was Heiliges zeigt.
Selbst bei Reinhardts Mirakel
Hab'n s' neulich gestreikt.

Mancher Wiener, der ziagt
Nach Aspern nicht faul.
Denn er hofft halt, es flüagt
Ihm die Columbia ins Maul.

Die Würdenträger von Wien,
Die wär'n wohl betrogen,
Kämen statt Levin' und Chamberlin
Bekessy und Ahrer geflogen.

In allen Sprachen, man liest es,
Wird Lob ihr gesungen:
Der Polizei nämlich ist es
In Aspern gelungen.

Hinterm Weltenruhm wandern
Wollen Wiens Würdenträger.
Man bemerkt unter andern
Den Koretz und Steger.

Im Gemeinderat erlaubt man
Dem Nestroy, hab'n S' g'hört,
Kein Denkmal — da glaubt man,
Man sinkt in die Erd'!

Gern wollt' ich es wagen/
Ein teuflischer Plan,
Ich möcht' der Ravag es sagen,
Was die Wipag getan!

Wipag und Ravag sind zwei,
Was bedeuten sie nur?
Früher gab's, meiner Treu,
Bloß e i n e Zensur!

Wo man in Wien geht und steht,
Wird auf die Festwochen g'schaut.
Auch auf der Universität
Wird fest drum gehaut.

Vom Weltruhm verklärt
Sind die Flieger zu schauen.
Was an ihnen bloß stört,
Sind die Mütter und Frauen.

Vor diesen kühnen Piloten
Steht bewundernd man schier.
In Amerika is's verboten,
Und sie flieg'n auf a Bier.

Sie haben endlich, so hör' ich,
Auch den Kollmann genossen.
Und somit erklär' ich
Die Festwochen für g'schlossen.

Mit dieser Strophe — ohne den Chor »Zu Tische«
wurde der zweite Akt beendet.

Wiederholt das A B C-Sextett. Zu den zwei Strophen des
Original-Entrees drei Zusatzstrophen und die neuen (die letzte
wiederholt):

1.)

Im Erzhaus, da gibt es oft Skandäl,
 Sonst wäre die Ödigkeit altzu phantastisch.
 Zur Aufmischung machen wir Weltkrieg einmal
 Und schreiten dann über Leichen elastisch.
 Mein Vetter Bumsti wird General,
 Die Majestät, alles reiflich erwägend,
~~Fand~~ es sehr schön und Knall und Fall
 Gibt es eine Hetz in der ganzen Gegend.
 Dazu ist ein Ruf wie Donnerhall
 Schulter an Schulter durch Jahre erschollen.
 Es hat (uns sehr) gefreut, doch war's katastrophal
 Und da hieß es, wir hätten es nicht wollen.
 Original, Original, Original, Original ah . . .

12:

1A

Überall, überall
 Überall in der Welt ~~wird~~ bloß banal
 Doch unser Krach ist original
 (Doch) unser Krach ist original. :)

Hnung

- mar's

3.)

Unsre Familie, die war stets klerikal,
 Bis zur Gruft und bereits von der Kinderstube,
 Und wir vermehrten uns ohne Zahl
 Nach dem Wahlspruch Tu felix Austria nube.
 War der Zug des Herzens einmal entgleist,
 So wurde ein alter Herr sehr böse
 Und er betete, als der Neffe verweist,
 Daß Gott ihn von dem Übel erlöse.
 Doch außer der Ehe war alles egal,
 Das soll man nicht wissen, das darf man nur ahnen.
 In der Liebe sind lieber wir liberal,
 Und das geht einen Schmarrn an die Untertanen.
 Liberal, klerikal, klerikal, liberal ah . . .
 [Einmal liberal, einmal klerikal,
 Auf jeden Fall aber original —
 Es war sehr schön, doch leider einmal
 War(s) aus und) das Ende katastrophal. :)

5) 2

Spanisch war ihnen stets unser Zeremoniell
 Sie rissen das Maul auf wie vor einem Wunder.
 Doch nach dem Umsturz wanderte schnell
 Ins Operettentheater der ganze Plunder. /, L,
 Nur zum Krenreiben/sagten sie dreist /,
 Sehn wir zu gebrauchen, ob jener, ob diese.
 Das Gegenteil zum Beispiel beweist
 Der Salvator, der lieferte Dörrgemüse.
 Sein Sohn, nicht faul, der wurde Chauffeur /,
 Doch um sich im Fortschritt nicht zu verspäten,
 Ging neulich nach Amerika er
 Und handelt dort mit Antiquitäten.
 Original, Original, Original, Original, ah . . .
 [: Original, Original
 Sie sind vielleicht gar original
 Aber nichts ist so original
 Wie ein Erzherzog (der ein) Original :]

2

4.)

Unserm Hause wünschten sie Gott erhalt's,
 Doch von göttlicher Gnade floß uns kein Tropfen.
 An manchem war längst verloren das Malz,
 Und er handelt aus diesem Grunde mit Hopfen.
 Wird vom Volk nicht erhalten das Haus aus Erz
 Und muß man entbehren dieses Geschenkes,
 So läßt man sich herab zum Kommerz
 Und nimmt sich als Kompagnon den Menkes.
 Das Handelsregister erweist es klar,
 Daß man nicht von Gottes Gnade ermächtigt,
 Denn Habsburg ist Gesellschafter zwar,
 Doch Menkes allein vertretungsberechtigt.
 Original, Original, Original, Original ah . . .
 [: Dort steht auch die Zahl, im Original L L,
 Dort steht die Zahl im Original
 Nein, nichts ist so original
 Wie ein Erzherzog (der ein) Original! :]

5.)

Der Hausmacht zuliebe, der Menschheit zu Leid,
 Im Osten und Westen, im Süden und Norden,
 In ihren letzten Tagen von Zeit zu Zeit
 Wird sie sich verdienen den Tapferkeitsorden.
 Ob am Plave, bei Königgrätz,
 Ob bei Magenta und Solferino:
 Der Ausgang bleibt ~~immer~~ der nämliche stets H S
 Und der letzte Erzherzog geht dann zum Kino.
 Die Majestät, sie hatte geruht,
 Der Enkel jedoch macht sich auf die Beine] 1 S
 Und spielt Seine Hoheit in Hollywood — 1!
 Das ist ein Original, wie ich's meine!
 Original, Original, Original, Original ah . . .
 [: Original, original!
 Was ist er doch für ein Original,
 Nein, nichts ist so original
 Wie ein Erzherzog (der ein) Original! :]

6.)

Wir sind obenauf, wir kommen davon,
 Drum wird uns vor keinem Pallawatsch bange,
 Nicht unterzugehn ist unsre Passion,
 Und das treffen wir noch im Untergange.
 Was immer das Schicksal mit uns auch trieb,
 Und traf uns/ein Unglück, ein schweres,
 Nur eine einzige Sorge uns blieb:
 Die wegen der Störung des Fremdenverkehrs.
 Als Fremdenführer sind wir bekannt
 Und sind auf dem Platz mit munterer Miene.
 Eine Sehenswürdigkeit ist uns verbrannt —
 So zeig'n mr den Fremden halt die Ruine!
 Fremdenverkehr, habe die Ehr, habe die Ehr,
 Fremdenverkehr ah . . .

[: Der Fremdenverkehr, der Fremdenverkehr,
 Ach, daß er doch schon gehoben wär!
 Das Letzte, was uns dann geblieben wär,
 Ist (die Ehre) zu sagen habe die Ehr. :]

Viermal

H. Mir

7.)

Mein Stammland ist ein Original,
 Da wird sich dereinst manches Bunte begeben,
 Und manchen Finanz- und Mordsskandal
 Wird man dort, ich prophezei' es, erleben.
 Und weil wir Originale sind,
 So wird's, wie ich mir zu sagen, erlaub',
 Eine Gerechtigkeit geben, die nicht bloß blind,
 Sondern auf beiden Ohren auch taub.
 Da kann man nix machen, 's is eh einerlei
 Und alles is wurscht und alles egal —
 Vor'm Bekessy fürcht' sich die Polizei
 Und der Weiß, der erpreßt aus dem Kriminal.
 Kriminal, Original, Original, Kriminal ah . . .
 Original, Original
 [: Jetzt ist er zwar endlich im Kriminal,
 Doch es ist ein originaler Fall:
 Die »Freiheit« (erscheint) im Kriminal. :]

*Der Hohn auf die alte Polizei
 Und die Ullrich die auf die im Kriminal.*

Als Fremdenführer biet' ich mich an
 Dort wo der Himmel hängt voller Geigen,
 Um allen, die ankommen mit der Bahn,
 Die Schenswürdigkeiten ~~ihnen~~ zu zeigen.
 Da gibt es Originale zu sehn,
 Ich würde die Fremden nicht wurzen, nicht pflanzen,
 Ich möchte mit ihnen zum Seipel gehn
 Und zeigte ihnen den Staat als a ganzen.
 Ich ließe sie sehen eine Justiz,
 Die Vorschub leistet ihren Erpressern
 Und die schon seit Jahren sich macht den Witz,
 Das Schicksal des Pandor Weiß zu verbessern'
 Original, Original, Original, Original /h . . .
 f: Original, original,
 Was sind wir doch für Original'
 Da hätte der Augias keine Wahl
 Und ging auf der Stell' in unsern Stall. :|

/i

H S L u

/Sch

ja

|| T' L u n

Das Textbuch ist bei R. Lányi im Oktober 1927 erschienen,
der Klavierauszug bei Choudens, Paris Boulevard des Capucines Nr. 30.

Das Entree »Original« enthielt — mit Weglassung von
vier — die folgende Zusatzstrophē, die in dieser oder in einer
der Wiederholungen vorgetragen wurde:

Erzherzog und Chor

Im Erzhaus, da gibt es oft Skandal,
Sonst wäre die Ödigkeit allzu phantastisch.
Zur Aufmischung machen wir Weltkrieg einmal
Und schreiten dann über Leichen elastisch.
Mein Vetter Bumsti wird General,
Die Majestät, alles reiflich erwägend,
Fand es sehr schön und Knall und Fall
Gibt es eine Hetz in der ganzen Gegend.
Dazu ist ein Ruf wie Donnerhall
Schulter an Schulter durch Jahre erschollen.
Es hat sehr uns gefreut, doch war's katastrophal,
Und da hieß es, wir hätten es nicht wollen.
Original, Original, Original, Original ah . . .
:] Überall, überall
Überall in der Welt war's bloß banal,
Doch unser Krach ist original
(Doch) unser Krach ist original. :]

Wir sind obenauf, wir kommen davon,
 Drum wird uns vor keinem Pallawatsch bange.
 Nicht unterzugehn ist unsre Passion,
 Und das treffen wir noch im Untergange.
 Was immer das Schicksal mit uns auch trieb,
 Und traf uns einmal ein Unglück, ein schweres,
 Nur eine einzige Sorge uns blieb:
 Die wegen der Störung des Fremdenverkehrs.
 Als Frem|enföhrender sind wir bekannt
 Und sind auf dem Platz mit munterer Miene.
 Eine Sehenswürdigkeit ist uns verbrannt —
 So zeig'n mr den Fremden halt die Ruine!
 Fremdenverkehr, habe die Ehr, habe die Ehr,
 Fremdenverkehr ah . . .
 [: Der Fremdenverkehr, der Fremdenverkehr,
 Ach, daß er doch schon gehoben wär'!
 Das Letzte, was uns dann geblieben wär',
 Wär' (die Ehre) zu sagen habe die Ehr'. :]



Mein Stammland ist ein Original,
 Da wird sich dereinst manches Bunte begeben,
 Und manchen Finanz- und Mordsskandal
 Wird man dort, ich prophezei' es, erleben.
 Und weil wir Originale sind,
 So wird's, wie ich mir zu sagen, erlaub',
 Eine Gerechtigkeit geben, die nicht bloß blind,
 Sondern auf beiden Ohren auch taub.
 Da kann man nix machen, 's is eh einerlei
 Und alles is wurscht und alles egal —
 Vor'm Bekessy fürcht' sich die Polizei
 Und der Weiß, der erpreßt aus dem Kriminal.
 Kriminal, Original, Original, Kriminal ah . . .

Original, Original
 [: Jetzt ist er zwar endlich im Kriminal,
 Doch es ist ein originaler Fall:
 Die »Freiheit« (erscheint) im Kriminal. :]
 Der Schober geht nicht aus der Polizei
 Und der Weiß der geht nicht ins Kriminal.

CS

Wolfgang F. . . . 11. : 12. Juli:

Zwei Strophen hat das Original,
 die Satire aber, sie dient als Zofe
 der Zeit und sang ihr noch jedesmal
 zum Zeitvertreib eine Zusatzstrophe.
 Doch diesmal meint sie, daß sie nicht muß
 und sie verschmäht aus vielfachen Gründen
 und trotz diesem stofflichen Überfluß,
 einen Reim auf Skandal und Journal zu finden. | n
 Der Abscheu hält mich vom Zeitstoff entfernt
 und ich fürchte, es möchte mir nicht mehr gelingen
 als Minnesänger hab' ich verlernt
 in Österreich das Sagen und Singen.
 Christlich-sozial-demokratisch egal, banal, fatal,
 schwer wird die Wahl, ah . . .

[: Original, original,
 was bin ich doch für ein Original:
 ich lasse ausnahmsweise einmal
 das Couplet (wie es steht) im Original! :]

↓ (7/11 ur)
 ↓ (Der Li/11 ur)

Wann soll ich
 kommen!

leider schon zu spät
 eingeladen. (Was hatten bereits
 bei Her. 745-760)
 *

(mit 230)
 abis in Land
 (von Nostr. f. 1)
 und alle
 die 7.

1

Architektenvereinsaal, 9. Jänner, 7 Uhr.
 Theater der Dichtung.
 Zum 5. Male.
 Die Großherzogin von Gerolstein. / 105
 Ungnädigen Großherzoginnen
 Sind Präsidenten vorzuziehn,
 Wenn ich mir Gnade wollt' gewinnen,
 Ich etablierte mich in Wien.
 Zwar gilt der Wahlspruch: Keine Milde
 Für den, der eine Semmel stahl —
 Dem Häuptling der Erpressergilde,
 Dem geht nichts ab im Kriminal. 116
 Der »Freiheit« bald zurückgegeben
 Zum Lohn für Sitten und für Fleiß
 [Sah neulich man den Sandor Weiß :]
 Ja so was könnt man nicht in Gerolstein erleben!
 Großherzogin
 Zum Lohn für Sitten und für Fleiß
 Begnadigt ward der Sandor Weiß?
 Ja so etwas, das kann's in Gerolstein nicht geben!

Architektenvereinsaal, 9. Jänner, 7 Uhr.
 Theater der Dichtung
 Zum 5. Male
 Die Großherzogin von Gerolstein.

Ungnädigen Großherzoginnen
 Sind Präsidenten vorzuziehn,
 Wenn ich mir Gnade wollt' gewinnen,
 Ich etablierte mich in Wien.
 Zwar gilt der Wahlspruch: Keine Milde
 Für den, der eine Semmel stahl —
 Dem Häuptling der Erpressergilde,
 Dem geht nichts ab im Kriminal.
 Der »Freiheit« bald zurückgegeben
 Zum Lohn für Sitten und für Fleiß
 [: Sah neulich man den Sandor Weiß :]
 Ja so was könnt man nicht in Gerolstein erleben!
 Großherzogin
 Zum Lohn für Sitten und für Fleiß
 Begnadigt ward der Sandor Weiß?
 Ja so etwas, das kann's in Gerolstein nicht geben!

*

6

Sieht man das Übel sich verbreiten
 So über Zeit und Länder hin,
 Dann schöne Dinge sich bereiten
 Besonders in der Hauptstadt Wien.
 Dort in dem saubern Länderbunde
 Lebt sich's vom Dreck des Nächsten und
 Der ~~Abend~~ wie des Mittags Stundee
 Sie haben nacher Gold im Mund.
 Maulkorb und Leine, sollt' man meinen,
 Und dann die Hundspeitsch' aufs Gesäß;
 [: Wenn man sich doch dazu entschloß!]
 Käm' man ins Reine endlich mit den
 Hundsgemeinen!

M M

1-

H A

Großherzogin

Ja wenn man sich dazu entschloß
 (Zumal zur Hundspeitsch aufs Gesäß)
 Das wäre wirklich was für diese
 Hundsgemeinen!

H A

Wenn ich erfüllt von Liebeskummer
 Dort meine Tage brächte zu
 Und ließ' die Liebe mir den Schlummer,
 Die Presse raubte mir die Ruh!
 Es zählen ja der Liebe Qualen
 Nichts gegen diese größere Macht.
 Um Ruh zu haben müßt' ich zahlen
 Und dennoch hätten sie's gebracht.
 In Anspielungen, wenn auch feinen,
 Und diese wären erst facheux
 [: Heißt's dann: Der Prinz ist amourös:]
 Zum Beispiel abends in der Wiener
 Allgemeinen.

JA

H A

Großherzogin

Das wäre wirklich erst facheux
 [Der Prinz, so heißt's, ist amourös:]
 Doch diesmal glaubte ich der Wiener
 Allgemeinen.

TA

10/10 2/10

H A

Chanson mit Chor (rebet)

Die Könige, die wir längst vertrieben,
 Verpraßten einst, wie jeder weiß,
 Mit ihren Schranzen, ihren lieben
 Maitressen ihres Volkes Schweiß.
 Wir sind Republikaner heute,
 Das Direktorium macht uns frei;
 Von Mamsell Lange nur sagen die Leute,
 Daß sie Herrn Barras Liebste sei.
 [: Als stolze Königin ihm zur Seite
 Sieht man Mamsell Lange schreiten —
 War das wohl wert, um solchen Lohn
 Zu stürzen einen alten Thron? :]

Maitressen, frech und ungezogen,
 Die haben nicht, so erzählte man,
 Die Könige gar arg betrogen —
 Sagt: sind wir heute besser dran?
 Herrscht denn jetzt w. hl. noch Zucht und Sitte?
 Bei Mamsell Lange? Nimmermehr;
 Hahn im Korbe, der Favorite
 Das ist und bleibt Larivandière.
 Aber Herr Barras spielt heute den König!
 Es lohnte sich wenig, es lohnte sich wenig,
 Daß man die alte Herrschaft vertrieb,
 Wenn alles doch beim Alten blieb.

Wem aus dem Grausen noch etwas Grütze
 Und ein Gedenken blieb zurück,
 Der betet inbrünstig, daß Gott beschütze
 Vor dem Kaiser die Republik.
 Der General Bumsti und alle Lemuren
 In Fieberträumen noch sind sie zu sehn.
 Doch ist's nicht ein Alpdruck, wie auf diesen Spuren
 Marschieret der Feldmarschall Vaugoin?
 † Er rüstet zu ruhmreichen Heldentaten /
 Und überall spielen sie wieder Soldaten.
 Rechts schaut, rückwärts marsch, herstellt zur Retrait —
 Ja, die Menschheit wird halt durch Schaden blöd! ;)

77 Weil Jonny jenen aufgespielt hat,
 Gab's in der Oper Revolution. /
 Die neue Presse, die stets gegen Neues gewählt hat,
 Nahm sich's zu Herzen für Korngolds Sohn.
 Der Leitartikel erregt die Gemüter,
 Sie wollten stören dem Jonny sein Spiel,
 Und unberufen die Tempelhüter
 Zersprangen vor Wut, weil es trotzdem gefiel.
 † Die Presse spielt auf in blindestem Hasse /
 Sie müßte sonst sehen, Jonny macht Kasse /
 Bei Helvane zahlt, hör ich, die Oper drauf —
 Was regt sich der alte Korngold auf? ;)

Das Szepter, das weiß heute jeder
 Gebrauchten jene stets als Stock.
 Gefährlicher aber noch ist die Feder,
 Sobald mit ihr regiert der Schmock.
 Dank ihr, die die Gehirne verkleistert,
 Geht schließlich ja auch die Waffe los.
 Der kleinste Kujon hat noch gemeistert
 Des Volkes Schicksal riesengroß.
 † Daß es so leicht sein Leid vergesse,
 Dazu hilft wieder ihm die Presse.
 Das wär' der wahre Menschheitslohn /
 Zu stürzen diesen Teufelsthron! ;)

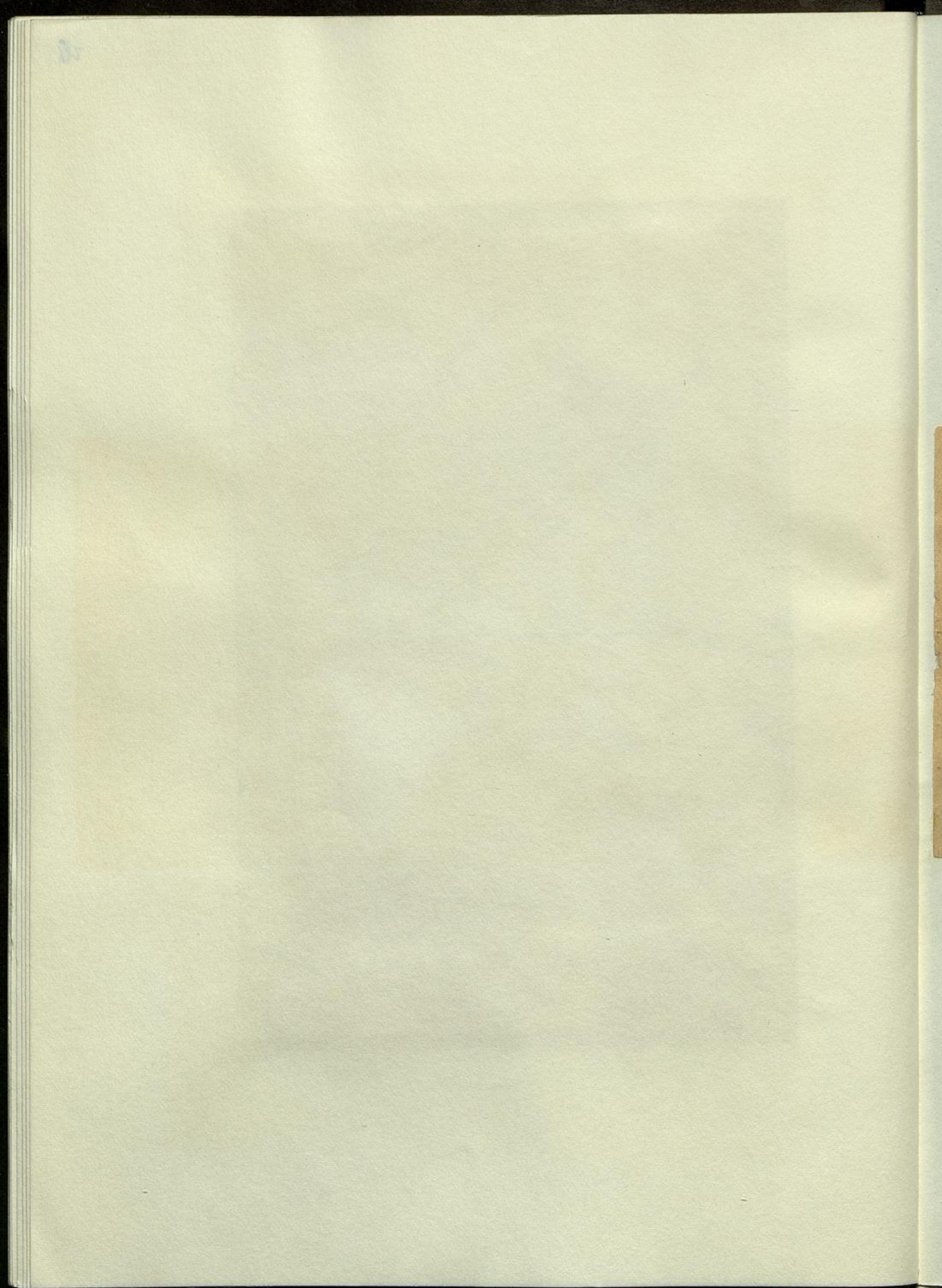
[Zur 2. Sprung-Programmierung:]

Wenn je eines dramatischen Autors Mißerfolge gegen das zeitgenössische Publikum und die zeitgenössische Kritik gezeugt haben, so die Nestroys. Seine blendendsten und tiefsten Worte, seine lebendigsten Szenen stehen in seinen durchgefallensten und verschollensten Stücken. Die Kritik jener Zeit, von vorbildlich korrupten Interessenten geführt, hatte das Publikum so in der Hand, daß sie ein entzückendes Genrebild wie diese Posse durch giftige Ausstreunungen zu Falle bringen und, indem sie den Gipfel der Frechheit und Albernheit erklimm, bewirken konnte, daß es nach drei Aufführungen für immer von der Bühne verschwand. Und doch hätten Generationen von Lokalautoren von dem Reichtum in Situation und Dialog leben können und haben es wohl auch getan. — Die Erstaufführung hat am 17. Januar 1837 zu Nestroys Benefiz stattgefunden, und das Publikum hat ihm dabei übel mitgespielt. Auf Anregung des Vortragenden wurde das Stück mit starker Wirkung im Herbst 1924 im Lustspieltheater aufgeführt.

*

[Zusatz:]

In der fünften kritischen Ausgabe (ausgegeben von Friedrich Körner in Otto Kornel's Verlag, Leipzig, 1874) sind die Werke von Nestroy, die in der ersten Ausgabe nicht erschienen waren, aufgenommen. In der sechsten Ausgabe (ausgegeben von Nestroy in Leipzig, 1874) sind die Werke von Nestroy, die in der zweiten Ausgabe nicht erschienen waren, aufgenommen. In der siebten Ausgabe (ausgegeben von Nestroy in Leipzig, 1874) sind die Werke von Nestroy, die in der dritten Ausgabe nicht erschienen waren, aufgenommen. In der achten Ausgabe (ausgegeben von Nestroy in Leipzig, 1874) sind die Werke von Nestroy, die in der vierten Ausgabe nicht erschienen waren, aufgenommen. In der neunten Ausgabe (ausgegeben von Nestroy in Leipzig, 1874) sind die Werke von Nestroy, die in der fünften Ausgabe nicht erschienen waren, aufgenommen. In der zehnten Ausgabe (ausgegeben von Nestroy in Leipzig, 1874) sind die Werke von Nestroy, die in der sechsten Ausgabe nicht erschienen waren, aufgenommen. In der elften Ausgabe (ausgegeben von Nestroy in Leipzig, 1874) sind die Werke von Nestroy, die in der siebten Ausgabe nicht erschienen waren, aufgenommen. In der zwölften Ausgabe (ausgegeben von Nestroy in Leipzig, 1874) sind die Werke von Nestroy, die in der achten Ausgabe nicht erschienen waren, aufgenommen. In der dreizehnten Ausgabe (ausgegeben von Nestroy in Leipzig, 1874) sind die Werke von Nestroy, die in der neunten Ausgabe nicht erschienen waren, aufgenommen. In der vierzehnten Ausgabe (ausgegeben von Nestroy in Leipzig, 1874) sind die Werke von Nestroy, die in der zehnten Ausgabe nicht erschienen waren, aufgenommen. In der fünfzehnten Ausgabe (ausgegeben von Nestroy in Leipzig, 1874) sind die Werke von Nestroy, die in der elften Ausgabe nicht erschienen waren, aufgenommen. In der sechzehnten Ausgabe (ausgegeben von Nestroy in Leipzig, 1874) sind die Werke von Nestroy, die in der zwölften Ausgabe nicht erschienen waren, aufgenommen. In der siebzehnten Ausgabe (ausgegeben von Nestroy in Leipzig, 1874) sind die Werke von Nestroy, die in der dreizehnten Ausgabe nicht erschienen waren, aufgenommen. In der achtzehnten Ausgabe (ausgegeben von Nestroy in Leipzig, 1874) sind die Werke von Nestroy, die in der vierzehnten Ausgabe nicht erschienen waren, aufgenommen. In der neunzehnten Ausgabe (ausgegeben von Nestroy in Leipzig, 1874) sind die Werke von Nestroy, die in der fünfzehnten Ausgabe nicht erschienen waren, aufgenommen. In der zwanzigsten Ausgabe (ausgegeben von Nestroy in Leipzig, 1874) sind die Werke von Nestroy, die in der sechzehnten Ausgabe nicht erschienen waren, aufgenommen. In der einundzwanzigsten Ausgabe (ausgegeben von Nestroy in Leipzig, 1874) sind die Werke von Nestroy, die in der siebzehnten Ausgabe nicht erschienen waren, aufgenommen. In der zweiundzwanzigsten Ausgabe (ausgegeben von Nestroy in Leipzig, 1874) sind die Werke von Nestroy, die in der achtzehnten Ausgabe nicht erschienen waren, aufgenommen. In der dreiundzwanzigsten Ausgabe (ausgegeben von Nestroy in Leipzig, 1874) sind die Werke von Nestroy, die in der neunzehnten Ausgabe nicht erschienen waren, aufgenommen. In der vierundzwanzigsten Ausgabe (ausgegeben von Nestroy in Leipzig, 1874) sind die Werke von Nestroy, die in der zwanzigsten Ausgabe nicht erschienen waren, aufgenommen. In der fünfundzwanzigsten Ausgabe (ausgegeben von Nestroy in Leipzig, 1874) sind die Werke von Nestroy, die in der einundzwanzigsten Ausgabe nicht erschienen waren, aufgenommen. In der sechsundzwanzigsten Ausgabe (ausgegeben von Nestroy in Leipzig, 1874) sind die Werke von Nestroy, die in der zweiundzwanzigsten Ausgabe nicht erschienen waren, aufgenommen. In der siebenundzwanzigsten Ausgabe (ausgegeben von Nestroy in Leipzig, 1874) sind die Werke von Nestroy, die in der dreiundzwanzigsten Ausgabe nicht erschienen waren, aufgenommen. In der achtundzwanzigsten Ausgabe (ausgegeben von Nestroy in Leipzig, 1874) sind die Werke von Nestroy, die in der vierundzwanzigsten Ausgabe nicht erschienen waren, aufgenommen. In der neunundzwanzigsten Ausgabe (ausgegeben von Nestroy in Leipzig, 1874) sind die Werke von Nestroy, die in der fünfundzwanzigsten Ausgabe nicht erschienen waren, aufgenommen. In der hundertsten Ausgabe (ausgegeben von Nestroy in Leipzig, 1874) sind die Werke von Nestroy, die in der sechsundzwanzigsten Ausgabe nicht erschienen waren, aufgenommen.



Wo Milde am Platz, wird sie gern zugebilligt:
 Dem Weiß hab'n sie Strafaufschub dreimal bewilligt.
 Wie er drinnen war, hat sich die Aussicht gelichtet,
 Die leichteste Schreibearbeit hat er verrichtet.
 Dann ließ man ihn den Arrest auch noch s.hwänzen,
 Denn er hatte doch Redaktionskonferenzenj (.
 Es ist ferner auch eing'führt bei den Erpressern,
 Sie lass'n in der Zeit sich die Zähne verbessern.
 Und wie s' den Weiß da zum Zahnarzt [für'n]
 [: Kommt der Hainisch daher und tut ihn amnestier'n. :]

L. Hainisch

häh ^ L-

Da hat einer, so hör' ich, von einer Behörde gesagt:
 Sie hat gefälscht und gelogen — aber sie hat nicht geklagt.
 Auch bezüglich des Amtsmißbrauchs, den sie getrieben,
 Ist bis heute die Antwort sie schuldig geblieben.
 De in energisch, man weiß ja, vollzog sich der Mord,
 Aber man ist halt zu maßvoll für ein Sterbenswort.
 Der Chef hat zwar g'sagt, er läßt manchmal sich ein,
 Daß man nicht glaubt, 's könnt' diesbezüglich was Wahres dran sein.
 Also was is denn? — Er redt nix! — Ja, ich hab's gleich mir
 gedacht,
 Daß er lieber den stillen Beobachter macht!

Ebenda, 4. Februar. 1/4 8 Uhr: 1/2

I. Zum 7. Mal

Judith und Holofernes, Travestie mit Gesang in einem Akt von Johann Nestroy, Musik von Viktor Junk (Marsch und Entree des Joab nach der Originalmusik von Carl Binder).

II. Zum 5. Mal

Tritschtratsch, Posse mit Gesang in einem Akt von Johann Nestroy, Musik nach Angabe des Vortragenden (Lied der Kotton von Mechtild Lichnowsky).

Zum erstenmal mit dem Entree Lied der Babette (in der Melodie der Kotton).

»Unsre Leut sind gar g'scheit,
[: Hab'n zum Kriegführ'n ka Freud :]

Zur ersten Originalstrophe die neuen (die 5. wiederholt):

Krieg niemals wieder, das wollen wir schwören
Und auf das Kommando von Kujonen nicht mehr hören.
Denn wir haben die große Zeit nicht vergessen,
In welcher wir ihnen sind aufgesessen.
Und da die Kaiser wir los sind, so soll es uns glücken,
Die Lust auszutreiben den Republiken. *mit*
Wir singen von nun an ganz andere Lieder,
Es war ja sehr schön, aber bitte nie wieder.

[: Es hat uns sehr gefreut,
Aber heut' tut's uns leid,
Zu groß war die Zeit. :]

2

Ebenda, 4. Februar, 1/4 8 Uhr:

I. Zum 7. Mal

Judith und Holofernes, Travestie mit Gesang in einem Akt von Johann Nestroy, Musik von Viktor Junk (Marsch und Entree des Joab nach der Originalmusik von Carl Binder).

/c

II. Zum 5. Mal

Tritschratsch, Posse mit Gesang in einem Akt von Johann Nestroy, Musik nach Angabe des Vortragenden (Lied der Kotton von Mechtilde Lichnowsky).

Zum erstenmal mit dem Entree lied der Babette (in der Melodie der Kotton).

deutscher Vortrag

»Unsre Leut sind gar g'scheit,
[: Hab'n zum Kriegführ'n ka Freud :]

~~Zur ersten Originalstrophe die neuen (die 5 wiederholt)~~

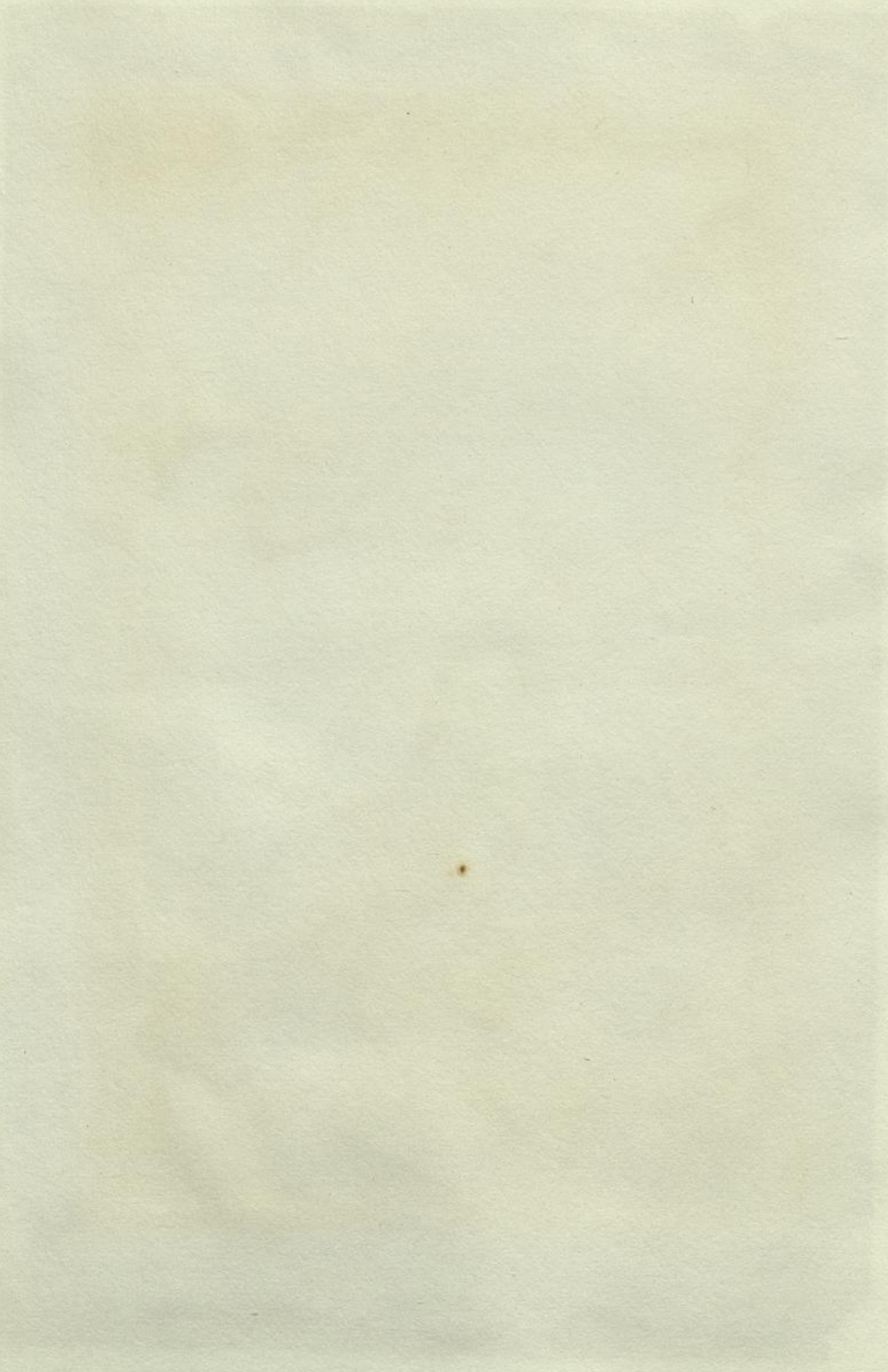
+ 3

Krieg niemals wieder, das wollen wir schwören
Und auf das Kommando von Kujonen nicht mehr hören.
Denn wir haben die große Zeit nicht vergessen,
In welcher wir ihnen sind aufgesessen.
Und da die Kaiser wir los sind, so soll es uns glücken,
Die Lust auszutreiben auch den Republiken.
Wir singen von nun an ganz andere Lieder,
Es war ja sehr schön, aber bitte nie wieder.

/a

[: Es hat uns sehr gefreut,
Aber heut' tut's uns leid,
Zu groß war die Zeit. :]

*



3

Es ist ja auch nicht mehr nötig, daß man Kriege führt, ^{ist}
Denn alles wird ja heut anders doch abregiert.
Kostspielig ist aber leider auch diese
Methode, nämlich die Psychoanalyse.
Sie verbilligt sich freilich dadurch am End',
Daß immer zum Arzt gleich wird der Patient.
Wo die Behandlung aufs Haar ja der Krankheit schon glich,
Da machen unsre Leut' das Geschäft halt in sich.
[; Denn sie sind gar gscheit,
Analysieren ihr Leid
Und gehn nicht mehr zu Freud. ;]

4

Dagegen bleibt die Presse ein gutes Geschäft,
Man bringt, was einem einfällt und was sich so trifft.
Ich geb' Ihnen mein Wort, ich könnt's grad so gut,
Aber man läßt mich nicht und drum hab' ich Wut. / eine
Da kann ich mich auf den Kopf stellen und Zeit meines Lebens 2 (2)
Kämpfe ich ganz wie die Götter vergebens.
Man weiß schon, warum, unsre Leut' sind gar gscheit,
Sie kennen meine Wirksamkeit nicht erst seit heut:
[: Es tut ihnen leid,
Doch alles kommt nur von Neid /!
No und aus Eitelkeit/:]

5

Es gibt jetzt ein Schlagwort, da trifft ein'n der Schlag, ~~fr~~
So etwas Trottelhaftes hört man nicht alle Tag.
Aber man hört's alle Tag und das ist ja die Plag'
Und man hört's noch, wenn man die Ohren sich auch zuhalten mag.
Da ich's immer wieder höre, ich völlig verzag';
Wann man endlich damit aufhört, ich immer mich frag.
Aber was nützt es, daß ich mich darüber beklag'.
Jetzt woll'n Sie's wohl hören? Fallt mir nicht ein, daß ich's sag'.
[: Denn sonst ziehn S' zwischen sich
Und mir sicherlich
Den Trennungsstrich! :]

10

»Man findt's ganz natürlich, kein Hahn kräht danach!«

Zu zwei Originalstrophen die neuen (die 2. und die 5. wiederholt):

Übern Ozean fliegen, das geht heut wie g'schmiert.
Doch auch das Sitzen im Arrest wurde modernisiert.
Daß der Sandor Weiß seine Straf' überhaupt
Einmal antreten sollte, hat niemand geglaubt.

Das hab'n d' Leut' unerhört
Für ein Wunder erklärt.

Er war drin, da verwandelte sich der Arrest
Gschwind in eine Schreibstub'n, wo man erpreßt.
Dann wurde er öfter zum Zahnarzt geführt
Und mit Luftgas hat man ihn dann gleich auch amnestiert.

Ja, der Revolver ist stark, aber die Regierung ist schwach, /
[: Ganz natürlich, kein Wunder, und kein Hahn kräht danach. :]

9

Zu den Wundern von heut g'hört das Radio am Ohr
Des Hausmeisters, daß man hineinkann von selber durchs Tor.
Ferner können die Freunde des Fortschritts auch prahlen:
Die Ravag will schon die Autoren bezahlen.

Das haben sie unerhört

Für ein Wunder erklärt.

11

Des weiteren ist's wohl ein wirkliches Wunder,
Was die Ravag da sendet an täglichem Plunder.
Ehrfürchtiges Staunen hat mich oft angewandelt,
Wie menschlicher Geist schon den Äther verschandelt.
Mich lud sie, die Ravag, bis heute nicht ein,
[Kein Wunder — wenn sie will, sing' ich die Strophe hinein!]

11

10

Was heißt nil admireri? Bitte sehr, bitte gleich:
Man wundert sich über nix mehr halt in Österreich.
Nur die Steuerbehörde erfaßte ein Schreck:
Sie hörte von Vorträgen für'n wohltätigen Zweck —
Und schon mehr als vierhundert,
Das hat sie gewundert!
Eine solche Verschwendung schien ihr nicht geheuer / /,
Und da muß ich halt nachzahl'n die Einkommensteuer.
So wird es vielleicht mit der Zeit mir gelingen,
Den Abgang an Bosel dem Bund einzubringen.
Was man immer dem stehle, ich ersetze es gern,
[Und am End kann er selbst mir gestohlen noch wer'n!]

10

(wieder?)

H. Kraus ist folgende Programm
die Aufsicht für die
für Sammlung für die Mutter
Kraus hat
mündigen Vorstand der Fackel

Ebenda, 9. Februar, 1/8 Uhr:
Zum 13. Mal
I. Das Notwendige und das Überflüssige (nach
»Die beiden Nachtwandler«), Posse mit Gesang in zwei Akten von
Johann Nestroy, bearbeitet von Karl Kraus.
II. Aus Redaktion und Irrenhaus.

Auf dem Programm:

Der Herausgeber der Fackel fordert zu einer
Sammlung auf: für die in ihrer Existenz gefährdete
Mutter des neunzigsten Todesopfers der Polizei
Hans Erwin Kiesler.

Sie hat ihre ganze Habe für den Versuch seiner
Rettung und für die Linderung seiner Leiden
aufgewendet. Von dem verausgabten (viertausend
Schilling übersteigenden) Betrag wurden ihr vom
Staat 500 Schilling ersetzt, und ein Rechtsanspruch,
auch nur auf Ersatz des materiellen Verlustes, besteht
in diesem Staate nicht.

Der Herausgeber der Fackel eröffnet die Samm-
lung mit der Spende von 1000 Schilling als dem
Preis eines Manuskriptes (des Essays »Der Reim«),
um dessen Ankauf sich ein Kunstantiquariat beworben
hatte und das zu eben diesem wohltätigen Zweck
verkauft wurde. Die Hörer und Leser werden gebeten,
ihre Spenden dem Verlag der Fackel (III. Hintere
Zollamtsstraße 3, Postsparkassenkonto Nr. 57.884)
oder der Buchhandlung R. Lányi (I. Kärntnerstraße 44)
zu überweisen. Nach Abschluß der Sammlung werden
die Spenden in der Fackel ausgewiesen werden.

Kraus
nach
Nach:

21
Ich bin ein Kind der Natur
Kraus



42

17

Ebenda, 11. Februar, 10 Uhr.

Zum 6. Male

Offenbach: Blaubart.

Begleitung: Otto Janowitz.

Wiederholt der zweite Teil des Blaubart-Entrees.

Im Höflingslied des Grafen Oskar zu einer Original- und einer früheren Zusatzstrophe die neuen (die 2. und die 3. wiederholt):

Neulich wurde es geboten
 In der Bundeshauptstadt Wien,
 Vor den radikalen Roten
 Einen Trennungstrich zu ziehn.
 Nun produziert sich jedes Viech:
 Man sieht alle [[: s'ch bemühen :]]
 Jenen Trennungs [[: strich zu ziehen :]]
 Jeder Trottel sicherlich
 Trifft zu ziehn den Trennungsstrich.

Chor

Man sieht alle [[: sich bemühen :]]
 Einen Trennungs [[: strich zu ziehen :]]
 Einen Trennungsstrich zu ziehen
 Produziert sich jedes Viech.
 Sie zu ziehen sich bemühen
 Einen Trennungstrich.

Manchen dürfte mehr entzücken,
 Ob Sie's glauben oder nicht,
 Josephine Bakers Rücken
 Als dem Hartleb sein Gesicht.
 Das Nackerte is nix für Wean.
 Denn wir pflegen [[: selbst die Fremden :]]
 Auszuziehn bis [[: auf die Hemden :]]
 A Nackerte, die bleib' uns fern,
 Die kann uns den Rücken kehr'n/ /!

Chor

Denn wir pflegen [[: selbst die Fremden :]]
 Auszuziehn bis [[: auf die Hemden :]]
 Tänzerinnen ohne Hemden
 Können uns den Rücken kehr'n.
 Die schon ausgezog'nen Fremden
 Hamr in Wean nicht gern/ /!

26

Ebenda, 23. Februar, halb 8 Uhr
Zum 8. Male
Der Talisman, Posse mit Gesang in drei Akten von
Johann Nestroy.

»Ja, die Zeit ändert viel«

Zu vier Originalstrophen die neuen (die 2. und die 4. wiederholt):

Einst hat es ein Burgtheater gegeben,
Das glauben die nicht, die das heutige erleben/
Und es hat auch kein' Sinn, d^rüber zu klagen beständig,
Wenn das Lebendige tot ist, wird/lebt nicht lebendig.
Ich wein' nicht, ich lach/ nur, wenn zu ein'm, der am Wagen
Das fünfte Rad war, die Leut/ heute Altmeister sagen
Und glauben, das sei ein Rest vom verklungener/ Spiel —
Ja, die Zeit ändert viel!

M

1. / J
L mal
,
L
/ n

Politischer Fortschritt: da is^t g'hupft wie gesprungen, ^{1'5}
Die Revolution, die is^t nur von außen gelungen.
Ob von Gottes oder von Volkes Gnaden —
Das Volk kommt durch die, die's regieren, zu schaden.
Denn wer die Macht hat, der hat die Macht freilich auch,
Daß er macht von der Macht einen falschen Gebrauch,
Und das Mittel ~~heißt~~ den Zweck/ ^{7'}
Die Zeit ändert an' Dreck!

H muß immer Recht aiy L.

Einst gab es, wie ändert sich alles so schnell,
Auf Wiener Boden ein Zeitungsbordell.
Den Besitzer, den warf ich aus Wien/hinaus
Und ein Hofrat übernahm das verlassene Haus
Mitsamt Inventar, jedoch ohne Skandal,
Denn die Huren, die wurden christlichsozial.
Nur der Name blieb stehn als Bringer des Glücks —
Daran ändert sich nix/

/ kann

L.

keine Haupt-immer
jed. Haupt abdrucken!

26

Ebenda, 23. Februar, halb 8 Uhr
Zum 8. Male
Der Talisman, Posse mit Gesang in drei Akten von
Johann Nestroy.

»Ja, die Zeit ändert viel«

Zu vier Originalstrophen die neuen (die 2. und die 4. wiederholt):

Einst hat es ein Burgtheater gegeben,
Das glauben die nicht, die das heutige erleben.
Und es hat auch kein' Sinn, drüber zu klagen beständig,
Wenn das Lebendige tot ist, wird was lebt nicht lebendig.
Ich wein' nicht, ich lach nur, wenn zu ein'm, der am Wagen
Das fünfte Rad war, die Leut' heute Altmeister sagen
Und glauben, das sei ein Rest vom verklungenen Spiel —
Ja, die Zeit ändert viel!

Politischer Fortschritt: da is's g'hupft wie gesprungen,
Die Revolution, die is nur von außen gelungen.
Ob von Gottes oder von Volkes Gnaden —
Das Volk kommt durch die, die's regieren, zu schaden.
Denn wer die Macht hat, der hat die Macht freilich auch,
Daß er macht von der Macht einen falschen Gebrauch,
Und das Mittel macht immer kaputt auch den Zweck:
Die Zeit ändert an' Dreck!

Einst gab es, wie ändert sich alles so schnell,
Auf Wiener Boden ein Zeitungsbordell.
Den Besitzer, den warf ich aus Wien dann hinaus
Und ein Hofrat übernahm das verlassene Haus
Mitsamt Inventar, jedoch ohne Skandal,
Denn die Huren, die wurden christlichsozial.
Nur der Name blieb stehn als Bringer des Glücks —
Daran ändert sich nix.

Wag

Ebenda, 23. Februar, halb 8 Uhr
Zum 8. Male
Der Talisman, Posse mit Gesang in drei Akten von
Johann Nestroy.

»Ja, die Zeit ändert viel«

Zu vier Originalstrophen die neuen (die 2 und die 4. wiederholt)

Einst hat es ein Burgtheater gegeben,
Das glauben die nicht, die das heutige erleben.
Und es hat auch kein' Sinn, drüber zu klagen beständig,
Wenn das Lebendige tot ist, wird was lebt nicht lebendig.
Ich wein' nicht, ich lach nur, wenn zu ein'm, der am Wagen
Das fünfte Rad war, die Leut' heute Altmeister sagen
Und glauben, das sei ein Rest vom verklungenen Spiel —
Ja, die Zeit ändert viel!

— 1)

bleibt
gleich!

Wach
begegnung abg. !!

»Na da hab' ich schon g'nur.«

Zu zwei Originalstrophen eine spätere (diese wiederholt) und
die neuen/die 6. und 7. wiederholt):

Die Neue Presse ist so frei, sie scheut keine Blamage.
Daß Jonny könnt' aufspiel'n, das bracht' sie in Rage.
Wie die Kultur nebbich untergeht, das tat sie entwickeln
In Kritiken, Notizen und Leitartikeln.
Das Geseres für Korngold und seinen Bua —
Na da hab' ich scho g'nua.

/ (2 1:

14 Con

Politik heißt: ein Ding nicht beim Namen nennen,
Politisches Pack kann sich von Phrasen nicht trennen.
Wenn dieses Gesindel in ein Schloß gehn,
So wird es gleich ausgebaut — erueff.
Jetzt ziehn s' einen Trennungstrich in einer Tour —
Na da hab' ich schon g'nur |

/ .

Der Weiß wie man weiß hatte vor dem Arrest,
Den er für Erpressung bekam, sich den Aufschub erpreßt.
Wie er drin war, erpreßt' er, daß hin~~fu~~s man ihn ließ,
Denn verbesserungsbedürftig war schon sein Gebiß.
No aber jetzt sitzt er doch wieder? Gar keine Spur!
Jetzt hat er schon g'nur.

1 1
/ a

Der Ahrer kam einmal von Kuba nach Wien,
Familiensehnsucht trieb ihn dahin.
Es gelang ihm mit einigem guten Willen,
Sie binnen wenigen Stunden zu stillen.
Und tagsdrauf schon kehrt' er nach Kuba retour.
Denn jetzt hatte er g'nur.

An ein'm Bankett in Baden nahm Teil — bitte soll man
Es glauben — der Sternberg an der Seite des Kollmann.
Da freute sich, heißt es, die ganze Stadt,
Daß Österreich zwei solche Kerle hat.
Unermüdlich trank einer dem andern zu.
Aber zusamm' hatten s' g'nu'.

Als Republikaner hätt' kaner in der Republik es geglaubt,
Was für Gedichte entstammen dem Staatsoberhaupt.
Und wenn er redet, so bieder und billich,
Das fließt nur von frommer Denkart und Millich.
Und bekanntlich ist die Bella — das hört man oft g'nu' —
Die bedeutendste Kuh.

Wiederholt
(siehe auch vorher)

»Die Welt steht' auf kein Fall mehr lang.«

Jeweils der zweite, »irdische« Teil der fünf Originalstrophen mit zwei früheren (ein wenig reduzierten) und drei neuen Ersatzteilen, drei früheren Vollstrophen und einer neuen (diese wiederholt):

U — Auch unt' sieht man, daß's auf'n Ruin losgeht.

Den Jonny lassen s' aufspiel'n, wo bleibt da die Kultur,
Und die Baker hat nix an als Bananen und a Perlenschnur.
'eh hab' geglaubt — ja, so wird für sein Geld man gepflanzt —
Daß der Jerzabek aufspielt und der Hartleb dann tanzt.
Da wird einem fürs Deutschtum doch Bang,
Ja wo bleiben die nationalen Belang' lang lang lang lang
Ja wo bleiben die nationalen Belang' lang lang lang.

lang 42 gemindert

16

U — Herunt' geht's zu, daß ei'm fast übel wird.

Ich war jüngst in der Oper, da konnte ich sehn —
Der Korngold hat recht — die Kultur untergehn.
Da s'anden die Mannen um unsere Leut,
Und Stinkbomben hatten sie stracks ausgestreut.
Doch dazu daß die Wirkung gelang,
Hätte wahrlich genügt wohl der eigene Gestank stank stank
Hätte wahrlich genügt wohl der eigene Gestank.

1,

43

MITTLERER KONZERTHAUSSAAL, MONTAG, 7. MAI 1928, 1/48 UHR

VORLESUNG KARL KRAUS

Zum 1. Mal

Die Unüberwindlichen

Nachkriegsdrama in vier Akten ~~von Karl Kraus~~

Handwritten: kommt auf J. 61

Handwritten: D I
Vorw. u. Inhaltsangabe
II. IV. Akt (gekürzt)
(Vorlesung des 2. und 4. Aktes)

Vorwort und Inhaltsangabe. Anfang des II. Aktes. III. u. ~~IV. Akt~~ (gekürzt)

~~Pause vor dem IV. Akt~~

Begleitung: Olga Novakovic

~~Personenverzeichnis~~

I. AKT

DIE VON DER PFEIFE

Barkassy, Herausgeber der Pfeife	Schutterle, Mitarbeiter
Fallotai, Redaktionssekretär	Ein Redaktionsdiener
	Chor der Redakteure

II. AKT

DIE DIESBEZÜGLICHEN

Wacker, Polizeipräsident	Der Präsidialist
Veilchen, Hofrat	Ein Dienstmädchen
Hinsichtl } Konzeptsbeamte	Arkus, Herausgeber des Pfeil
Rücksichtl }	Barkassy

III. AKT

PARISER LEBEN

Camillioni	Ein Antiquitätenhändler
Die Sekretärin	Ein Friseur
Der Sekretär	Eine Manicure
Der Kammerdiener	Ein Groom
Ein Zimmerkellner	Barkassy
Ein Bilderagent	

IV. AKT

STILLE NACHT, HEILIGE NACHT

Wacker	Vollmann, Minister a. D.
Veilchen	Die kleine Strohal
Hinsichtl	Der Vertreter der
Rücksichtl	Neuen Freien Presse
Der Präsidialist	Der Vertreter des
Kwitschala } Kriminalbeamte	Neuen Wiener Journals
Zehetgruber }	Der Vertreter der
Fadenhecht, Dirigent	Reichspost
Ramatamer	Der Vertreter der Dötz
Ein prominenter	Ein Troglodyt
Holländer	Die Festgesellschaft
Der Präsident des	Die Kinder
Automobilklubs	Barkassy
Lobes, Bankpräsident	

Handwritten: alles in Ordnung
auf dem Programm
zu der Zeit
Mutter Hans Erwin
Kieslers

Das Buch erscheint in kürzester Zeit

Ein Teil des Ertrages wird der Sammlung für die Julioffer zugewendet.

Die Sammlung für die Mutter Hans Erwin Kieslers hat den notwendigen Betrag von 3500 Schilling erreicht und wurde am 15. März abgeschlossen. Der Ausweis der Spenden wird im übernächsten Hefte der Fackel erfolgen.

Nr. 778—780 der Fackel erscheint in einigen Tagen, ein größeres Heft folgt bald darauf

VORLESUNG KARL KRAUS

Am 1. Mai

Die Unüberwindlichen

Nachdruck aus dem vierten Band von Karl Kraus

Verlag

Handwritten notes and signatures in the right margin.

Ein Teil des Ertrages wird der Sammlung für die Kinder des ersten Weltkrieges...

Die Unüberwindlichen

Die Unüberwindlichen sind die Menschen, die sich nicht ändern lassen...

Die Unüberwindlichen

Die Unüberwindlichen sind die Menschen, die sich nicht ändern lassen...

Die Unüberwindlichen

Die Unüberwindlichen sind die Menschen, die sich nicht ändern lassen...

Ein Teil des Ertrages wird der Sammlung für die Kinder des ersten Weltkrieges...